

Theologie ganz am Anfang steht, daß sie erst dabei ist, die Anliegen und Begriffe zu klären und sich die weiteren Aufgaben zu stellen. Es handelt sich um eine relativ kleine Gruppe von (vorwiegend protestantischen) Theologen, die in ihren jeweiligen Kirchen nicht unumstritten sind. Zum anderen wird deutlich, daß das Anliegen der Minjung Theologie zentrale Fragen des koreanischen Volkes, seiner Geschichte, seiner Kunst und Literatur aufgreift und damit für eine eigenständige koreanische Theologie von zentraler Bedeutung ist.

Aachen

Georg Evers

Desbruslais, Cyril u. a.: *Relevance of Christianity in India today*. The Students' Council/Pune 1984; XVII + 114 S.

Diese Sammlung von Aufsätzen geht auf Vorträge einer Tagung zurück, die vom Studentenausschuß des Katholischen Kolleges Jnana-Deepa Vidyapeeth 1983 organisiert wurde. Die Behandlung der „Relevanz des Christentums“ im heutigen indischen Kontext von Religionen und Sozialproblemen ist natürlich von größter Wichtigkeit. A. DE SOUZA, A. M. VARAPRASADAM, E. S. PATOLE und C. DESBRUSLAIS setzen sich kritisch auseinander mit den Problemen von indischer Kirche und sozialer indischer Wirklichkeit. Die beste Auskunft über die heutige Situation Indiens und über Erfolg, Versagen und zukünftige Aufgabe der christlichen Kirche gibt ALFRED DE SOUZA vom „Indian Social Institute“, Neu Delhi.

VARAPRASADAM behandelt die Rolle der Kirche vor allem in bezug auf die Ungerechtigkeiten gegen Kastenlose, Frauen und Kinder.

DESBRUSLAIS untersucht Priestertum, Kult und Spiritualität der Religionen und der Kirche in ihren jeweils unterdrückenden und befreienden Wirkungen als Kriterium der Relevanz des Christentums.

Wie unterschiedlich die Relevanz der Kirchen gesehen wird, zeigen die Ausführungen des Hindu A. S. APTE, des Muslim A. A. ENGINEER, des R.S.S. Vertreters und des Experten in Marxismus KOTTUKAPALLY. Extrem prallen die Meinungen von S. S. SASTRY, dem extremen Rashtriya Swayamsevak Sangh (R.S.S.) angehörend, und von V. T. RAJSHEKAR, Herausgeber der Zeitung der Kastenlosen „Dalit Voice“ („Stimme der Unterdrückten“), der den R.S.S. „Hindu Nazi Party“ nennt, aufeinander.

Den einzigen direkt theologischen Beitrag über den Sinn der Einzigartigkeit Christi im Kontext Indiens bietet der Konzilstheologe JOSEF NEUNER. Ansonsten wird die religiöse Relevanz des Christentums nur selten angeschnitten – vielleicht weil dieses Defizit der indischen Kirche bisher kaum aufgefallen ist.

Aufs Ganze gesehen ist das Buch vor allem aufgrund der gegensätzlichen Auffassungen informativ und spannend zu lesen.

Würzburg

Norbert Klaes

Soetens, Cl.: *Recueil des Archives Vincent Lebbe. Pour l'église Chinoise II. Une Nonciature à Pékin en 1918?* (Cahiers de la Revue Théologique de Louvain 7) Faculté de la Théologie/Louvain-la-Neuve 1983; XIX + 113 S.

Der vorliegende 2. Band aus der ersten Reihe des Lebbe-Archivs vom Lebbe-Forscher SOETENS schließt sich an den 1. Band über die Visitation GUÉBRIANTS an und befaßt sich mit den Plänen zur Errichtung einer Apostolischen Nuntiatur in Peking. Im Vorwort versucht der Vf., die damals überaus komplizierte Situation verständlich zu machen. Die Pläne der chinesischen Regierung und des Hl. Stuhls, diplomatische Beziehungen aufzunehmen, wurden 1918 bekannt. Doch der Zeitpunkt für

dieses Vorhaben war nicht günstig: China hatte 1917, selbst von inneren Wirren erschüttert, auf der Seite der Alliierten Mächte Deutschland den Krieg erklärt, während Papst BENEDIKT XV. als germanophil galt. Rom intendierte mit der Errichtung der Nuntiatur eine Stärkung des chinesischen Episkopates. Die Nuntiatur sollte u. a. das Apostolat und den einheimischen Klerus fördern, Listen der Episkopablen erstellen, Direktiven des Hl. Stuhls übermitteln, Reformen durchführen. Dagegen aber leistete Frankreich als Protektoratsmacht über China Widerstand, weil es das Ende dieses Protektorates befürchtete, so daß es erst 1922 nach der Visitation Bischof GUÉBRIANTS gelang, eine chinesische Delegatur einzurichten. Die Haltung VINCENT LEBBES zu den Plänen Roms scheint nicht ganz eindeutig gewesen zu sein, ebenso inwieweit sein Freund ANTOINE COTTA solche Pläne bei der chinesischen Regierung gefördert hat.

Dem sehr einfühlsam geschriebenen Einführungsteil folgen 57 Originaldokumente, vor allem Briefe LEBBES und COTTAS neben Ausschnitten aus chinesischen und europäischen Zeitungen zum Problem der Nuntiatur, Dokumente, die lebendig die damalige Situation und Stimmung veranschaulichen. Abgeschlossen wird der Band durch einen sehr nützlichen Index-Teil.

Würzburg

Claudia von Collani

Soetens, Cl.: *Recueil des Archives Vincent Lebbe. Pour l'église Chinoise III. L'Encyclique Maximum illud* (Cahiers de la Revue Théologique de Louvain 9) Faculté de la Théologie/Louvain-la-Neuve 1983; XXV + 183 S.

Der 3. Band der Reihe über VINCENT LEBBE soll anhand von 25 Dokumenten die Reaktion damaliger missionarischer Kreise in China auf die Enzyklika *Maximum illud* Benedikts XV. vom 30. November 1919 veranschaulichen. Die Enzyklika wandte sich an die Missionare und wurde als fundamentale Neuorientierung zur Verbreitung des katholischen Glaubens angesehen. Mit ihr sollte der Partikularismus in der Mission überwunden werden und zwar durch die Forderung, daß die für die Mission Verantwortlichen neuen Kräfte ohne Ansehen der Nation oder Kongregation berufen und die Missionare selbst keinen Eifer für die Vergrößerung der Macht ihrer Heimatländer an den Tag legen sollten. Vor allem aber wurde ein einheimischer Klerus gefordert. Die Enzyklika war entstanden, nachdem der Papst als Friedensstifter bei den Friedensverhandlungen nach dem 1. Weltkrieg nicht akzeptiert worden war. Die Enzyklika sollte die moralische Autorität des Hl. Stuhls auf internationalem Terrain wiederherstellen helfen.

Ein Dokument aus dem Lebbe-Archiv hat zweifellos *Maximum illud* inspiriert, nämlich die *Mémoires* ANTOINE COTTAS vom 29. Dezember 1916 bis zum 6. Februar 1917. Kardinal SERAFINI als Präfekt der Propaganda Fide hatte sie gelesen und anschließend sogleich mit der Abfassung der Enzyklika begonnen. Nach seinem Tode führte sein Nachfolger VAN ROSSUM, der sehr an der Chinamission interessiert war, die Sache weiter. In einem Brief COTTAS an VAN ROSSUM werden die wunden Punkte der China-Mission aufgezeigt: so etwa die Einmischung der Missionare in laufende Prozesse, das Bestreben mancher Missionare, die chinesischen Christen daran zu hindern, einen eigenständigen, selbstbewußten chinesischen Klerus zu bilden, die Vernachlässigung der Verkündigung zugunsten gewinnbringender Unternehmungen.

Es ist, so meint Vf., schwierig, anhand der Dokumente im Lebbe-Archiv die genaue Rolle VINCENT LEBBES und ANTOINE COTTAS bei der Entstehung dieser Enzyklika herauszufinden. Die Briefe LEBBES nach Rom, die sich auch gegen schlimme Zustände in China wandten, waren weniger konkret und berühren, so